

Französische Klangpracht

Dienstag, 03. August 2021 18:56

Von Christine Gehringer

Internationaler Orgelsommer Karlsruhe: Das dritte Konzert gestaltete Kantor Christian-Markus Raiser

Halbzeit beim Internationalen Orgelsommer: Dieses Konzert ist in der Regel dem Hausherrn der Evangelischen Stadtkirche – Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser - vorbehalten.

Die französisch-barocke Rémy-Mahler-Chororgel stand diesmal im Mittelpunkt; der erste Teil, der sich traditionell dem Repertoire aus der Zeit zwischen 1600 und 1800 widmet, gestaltete sich etwas umfangreicher als an den Abenden zuvor – und präsentierte den zahlreichen Gästen ein schier unerschöpfliches Farbenspektrum.

Mit prächtigen Verzierungen, mit Dialogen aus Ober- und Unterstimmen – mal im majestätischen Plenum, mal in zarten Flöten – beginnt der Abend. Christian-Markus Raiser eröffnet sein Konzert mit einigen Sätzen aus der „Suite im Zweiten Ton“ von Louis-Nicolas Clérambeault, doch schon bald fühlt man sich in die Klangwelt der Spätrenaissance versetzt: Schalmeyen begleiten das Lied „Unter den Linden grüne“, das der Niederländer Jan Pieterszoon Sweelinck in immer kunstvollere Variationen auffächert. Andächtig strömt das Choralvorspiel „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ von Johann Sebastian Bach (BWV 662) – bis der liebe, spielerische Ton in Haydns Flötenuhr-Stücken (mit ihren hingetupften Akkorden und weich geschwungenen Linien) die Episode an der Chororgel beendet.

Staunte man schon hier über die Möglichkeiten an diesem Instrument, so bestätigte sich der Eindruck einmal mehr an der großen Steinmeyer-Orgel – und auch dieser Teil war den französischen Komponisten gewidmet: Wuchtig und zerklüftet gestaltet sich zunächst die „Epiphanie“ von Gaston Litaize (im Programm stand fälschlicherweise „Langlais“), hell und fragil leuchten danach die zirpenden Vogelrufe in „Les oiseaux et les sources“ aus der Pfingstmesse von Olivier Messiaen.

Dem Jubilar dieses Jahres – nämlich Camille Saint-Saens, der 1921 starb – ist die Es-Dur-Fantasie mit ihren bewegten Begleitfiguren, dem massiven Pedal und den raschen Skalen gewidmet.

Vor dem dramatischen Schlusspunkt dann noch ein Moment voller Innerlichkeit: Das meditative „Prière a Notre Dame“ aus der „Suite Gothique“ von Léon Boelmann (1862-1897) schwebt förmlich im Kirchenraum; danach beenden drängende Figuren und tosende Klänge in der f-moll-Toccata von Jules Grison (1842-1896) dieses höchst interessante Programm.

Was Organisten gegenüber vielen anderen Musikern zudem auszeichnet, das ist die Kunst der Improvisation: Raiser wählte dafür das Lied „Abend ward, bald kommt die Nacht“ und entließ das Publikum in friedvoller Stimmung.

Auch dieses Konzert war wiederum eine großartige Einladung an alle Liebhaber der Orgelmusik.